



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Allemannische Gedichte**

**Hebel, Johann Peter**

**Arau, 1820**

Der Statthalter von Schopfheim

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63158](#)

Der Statthalter von Schopfheim.

Vetter Hans Berg, 's dunnett, es dunneret  
                           ehnen am Rhi-Strom,  
 und es git e Wetter! Es wott, es zög si  
                           vorüber.

's chunnt so schwarz — nei sueget, wie's blitzt,  
                           und loset, wie's windet,  
 wie's im Chemi tost, und der Guhl ussem  
                           Chilche-Thurn gahret!  
 Helfis Gott! — 's chunnt alliwil nöcher und  
                           alliwil stärcher.

Siehnt doch d'Läden a, der Gläff möcht'  
                           d'Auge verblende,  
 und iez holet 's Chrüsli und sihet do ummen,  
                           i willich

us den alte Zite vom Statthalter näumis  
verzehle.

Friedli het me nem gseit, und het's e selt=  
seme Bueb ge,  
isch's der Friederli gsi in siner Tuged, das  
weißt!

Aber schöner as er, isch ken durs Wiesethal  
g'wandlet,  
woner no Bure-Chnecht bym alte Statthalter  
gsi isch.

Christ Löckli het er gha und Auge wie  
Chole,  
Bache wie Milch und Blut und rundi chräftigi  
Glieder.

's Meisters Breneli het an ihm si eigeni  
Freud gha,  
er am Breneli au, doch isch er numme der  
Chnecht gsi.

Nei, wie machts, und nei, wie schüttets!  
Bringetder 's Chrüsli

und e Räntli Brod derzu? Gez sihet und  
loset!

Vor fünfhundert Jöhren, <sup>ist</sup> ha's vom Netti  
erfahre,

isch e schwere Chrieg und sin Panduren im  
Land g'st.

Drunter ischs und drüber gange, was me cha-  
sage.

Nich isch richer worden an Geld, an Matten  
und Hochmuth,

Arm isch ärmer worden und numme d'Schulde-  
hen zu g'no.

Menge brave Ma hets nümme chönne prä-  
stiere,

het si Sach verloren und Hunger g'litten und  
bettlet.

Mengi hen si zsemme gröttet zwischen de  
Berge.

Sleht het no der Friede ne Pack Maroden im  
Land g'lo,

gföhrli Volch mit Schwerd und Büchse, listig  
und unheim,

's sin bitrübti Zite gſi, Gott well is bi-  
wahre!

Gel mol het e Bur uf der Egerte nieden an  
Farnau

Hus und Schüre gha und Stiere, 's wärich  
ke Tropfe

Wasser uffene gestanden, und uf de Matte vo  
Farnau

bis go Huse Tensch an Tensch und Schmehlen  
an Schmehle

het der Uhli g'meicht, und 's Heu uf d' Egerte  
heimg'führt,

aber e wüste Ma zu dem, wie's ken meh in  
siebe

Here-Ländere git, im Wesschland isch er so  
worde.

Hätt em der Statthalter z'Schopfe nit 's Brennelt  
endli zur Frau ge,

„Vreneli voll Verstand, und wie der Morge  
so lieblig,

„s hätt 's fe Magd im Hus bis Bet-Zit thön-  
nen erlide,

und sei Chnecht hätt' zu nem dingt. Es chunnt  
eim e Bettler,

und me git em fe Brod, se seit me doch öbhen  
im Friede:

„Helsich Gott!“ — Er nit! „G will der 's  
Bettle verleide,“

het er gseit, „und gang, wils Bit isch! Fliß  
mi der Teufel!“

Und die arme Lüt hen 's Gott befohlen, und  
briegget.

Gedem chunnt si Bit! So öbbe ne Wuche vor  
Wienecht

het der Uhli gmezget, und het er gwurstet bis  
z'Obe,

het er z'Macht si Chrügli g'lüpft bym brotene  
Ribbli.

„Breni gang in Cheller, und Breni leng mer  
z'trinke!“

Het er mehr as zwenzig mol mit brochener  
Stimm gseit.

Gsinnet hen sie 'n emol uf siebe Mos und e  
Schöpfl.

Aber wo meineter mög sel Bit der Friederlt  
gß sy?

Debben im Fütergang? By's Meisters Stieren  
und Nosse?

Hender gmeint io wohl! Scho z'Fasnecht isch  
er im Meister  
us de Hände gwütscht, fust hätt en der Statt-  
halter ghüblet.

Het er näumis bosget, se willi 's nit verrothe;  
was gohts mi denn a? Furt isch er! Neber e  
Monet

het me ke Spur mehr gha, bis öbben anfangs  
Aprille

sohlt er by den arme Manne zwische de Berge.

Schön an Wuchs und Gsicht, und fründli  
 gege de Lüte,  
 mutzig wie ne Leu, doch voll verborgener  
 B̄sinnig  
 hen sie 'n allt gern, und sage: „Seig du der  
 Hauptma!  
 „Was de seisch, das thüemer, und schickis  
 numme se göthmer,  
 „hundert füfzig Ma und siebenesiebezig Buebe!“  
 Und der Friedli seit: „D'Marodi wemmer  
 verfolge,  
 „Wenn e riche Bur die Arme ~~plaget~~<sup>pleget</sup> und schindet,  
 „wenner em der Meister zeigen, ob es en  
 Art het,  
 „bis au wieder Recht und Gsch und Ordnig  
 im Land isch.“  
 Helfis Gott der Herr! — Gez rüest der  
 Hauptma sim Vöschli:  
 „Manne, was fange mer a? I hör der Uhli  
 het gmeiget.

„'s wär e Site Speck wol us der Bütene z'hole  
 „und e Dözzet Würst. Wie wärs? Doch 's  
 Breneli duurt mi.

„Besser ischs, es göhn e par, und singen ums  
 Würsli!

„Saget, i löß en grüessen, er solls im Friede  
 verzehre,

„und mer vo der Sau doch au ne Müsterli schicke.

„Hemmer nit menge Hirz us sine Gärte ver-  
 scheuchet?

„Hemmer uf sine Matte ne Habermark-Störzli  
 vertrette?

„Oder e Bäumli gschüttlet? Isch sine Chnech-  
 ten und Buebe

„nummen au so viel gscheh? Sie hen doch  
 g'hütet und g'wassert

„z'nacht um Eis, und fräieh vor Tag; sie  
 chönne nit chlage.

„Leget em's ordlig ans Herz, i wünschich guti  
 Verrichtig!“

Seits und 's göhn drei Buben , und chömmie  
mit Säcke zum Uhli.

„Guten Obe !“ Dunderschies ! Was hender,  
was wender ?“ —

„He mer chömmje do abe vom Sattel = Hof.  
Zeiget , wie finder !

„So het üse Meister gseit , so sagemer wieder .“  
Schlimmer Wis isch , wo sie cho sin , 's Vreneli  
näume

dusse gfi , doch d'Chnecht sin ussem Ofe = Bank  
glege ,

und der Uhli voll Wi git grobi Neden und  
Antwort.

„Saget euerm Meister — ( es isch mit Ehre  
nit z'melde )

„Meister hi und Meister her , und wer isch  
der Meister ?

„'s lauft so Waar iez gnug im Land , wo  
bettlen und stehle ,

„Schere = Schlifer , Hafe = Binder , alti Saldate ,

„Säge-Feiler, Seinemacher, anderi Strolche,  
„Wemmen alle wott ge, me müest no mittene  
laufe.“

„Pactetich, iez isch's hochi Bit!“ — „He io, der  
Gottswille!“

„Nummene Hämpfeli Mehl, und nummen au  
so ne Wurstli!“ —

„Wart du Siebe-Cheher, e Nibbe-Stückli  
wird guet sy!“

„Gobbi, gang an d'Stud, und leng mer der  
Fareschwanz abe!“

„Wenderich packe iez gli, i frog, ihr lustige  
Strolche!“

„Go, sie hen si packt, doch hinterne schliche vom Ofe  
d'Chnecht zur Thüren us, und suche 's Vreneli  
dusse.“

„Meisterne, iez ischs gfehlt, iez Meisterne  
helfet und rothet!“

„Das und das isch gscheh, sie hen's nit an is  
verdienet.“

„Hemmer 's Wasser g'chert, und hemmer de  
 Hirze ghütet  
 „z'nacht um Eis, und früeih vor Tag, mer  
 chönne nit chlage,  
 „kuntereri sie hennis ghulfe, gell aber  
 Hobbi!  
 „Aber chömmemer wieder, se werde sie ander-  
 ster rede.“  
 's Vreneli lost und lost, es macht bidenflich  
 Mine;  
 's Vreneli bindet d'Chappen, und schüttlet 's  
 Mayländer Halstuch,  
 's Vreneli chüpft am Fürtuch-Bendel —  
 „Seppli/spann 's Noß a,  
 „und e Welle Strau, hesch ghört, und los-  
 mer der Meister  
 vñüt eninne werden, und gang ein d'Farnauer  
 Stroß uf,  
 „lueg, ob alles sicher isch, und niene fe  
 Wolch stöhrt!“

Sieder chömmme d'Bube mit leere Säcke zum  
Friedli.

Zausig Sapermost, wie sia em d'Flammen ins  
Gsicht cho!

Woner sie frogt: „Was hender?“ und wo sie 'm  
dütliche Bricht gen:  
„Nüt, und wüssetder was? Göhnt ihr enander-  
mol selber!

„'s isch im Uhli z'heiss, der sollet cho, go-  
nem blose!“ —

„'s isch e Wort, i gang,“ seit iez der Haupt-  
ma und funklet,  
„'s soll en nit lang brenne, 's isch chüel im  
Farnauer Chilchhof!

„Uhlt du hesch 's lezt im Naf, sel chani der-  
sage!“

Seits, und pfist in Wald, und gschwinder as-  
me ne Hand chert,  
pfists vo Wald zu Wald an allen Enden und  
Orte,

und es lauft derher vo allen Orten und  
Ende.

„Allo frisch, bergab! Der Egerten-Whl h̄et  
gmezget,

„s goht in eim iez hi, mir mehge hinecht der  
Whl!

„s duuret mi freili s Frau, „s wird uding  
ab is verschrecke.

Bez chunnts schwarz bergab, wohl über Studen  
und Hecke,

nebe Neibbech aben ins Tanners Wald, und  
vo dörweg.

rechts und links ins Farnauer Holz, was gisch-  
mer, was hesch mer!

D'Wälde fahre mit Schlitte voll Spöh der  
Wiese no abe,

sehns und huure nieder am Steine-Brückli  
und bette:

„Alli gute Geister!“ und „Heilige Mutter  
Gottis!“

Aber wo der Hauptme by Farnau usen an  
Wald chunnt,  
düsslet er: „Bube z'rueck! I. hör e Wägeli  
fahre;  
„s chönnt d'Faktorene sy, sie isch die Nemtig  
go Basel,  
und der müent sie nit verschrecke, lönt mi  
ellet goh!“  
Seits, und wiener chunnt, wütschts übers  
Wägeli abe,  
und goht ussen dar, und liegt em fründlig in  
d'Auge.  
„Friedli, bischs!“ — „I mein's emol!“ —  
Se bis mer Gottwilche  
unterm freie Himmel und unter de liebe  
Sterne!  
„Gell t darf di duze? Was wirsch doch num  
men au denkt ha  
„ob mim truhige Ma und sine truhige  
Mede.

„Lueg i cha nit derfür, wo's z'spot isch, seit  
 mers der Septi  
 „dussen am Wasserstei. Es wär suß anderster  
 gange.  
 „O, de glaubsch nit, wient g'stroft bi. Bessert  
 Zite  
 „hani g'lebt ins Vaters Hus. Lez sin sie  
 vorüber.  
 „Chumm, do bringt der näumis, e Säckli  
 voll dürri Chriesi,  
 v'schöni Gumpist - Depsel, und au e bizzelt  
 Geiß - Chäs,  
 „do ne Säckli Haber - Mehl und do ne par  
 Würstli,  
 „und e Logel voll Wi, gib achtig, as es nit  
 gäutschet,  
 „s' isch kei Bunte druf, und au ne Mölleli  
 Tubacl.  
 „Chumm e wenig absits, bis do die Wälde  
 verley - verbey sin,

„und bisch ordli, hesch g'hört, und nimm dt  
Gwissen in Obacht.

Aber der Friedli schwört: „By Gott, der  
Uhli muß sterbe!

„s isch nit Gnad!“ Doch 's Breneli seit:  
„Gez los mer e Wörtli:

„Gschwore hesch, und is, wenns Zit isch,  
sterbe mer alli,

„und der Uhli au, doch les du lebe, was  
Gott will,

„und denk an di selber und an di chünftige  
Zite.

„So blibsch nit wie de bisch, und so ne Lebe  
verleidet.

„Bisch nit im Land deheim, und hesch nit  
Vater und Mutter?

„Debbe möchtsch au heim, den erbsch en ordeli  
Gütli

„in der Dangenu, und gfallt der e Meidli,  
de Hiltschs gern,

„ ischs hym Netti nit Nei, de chasch no Stab-  
halter werde.

„ Nimm, wie müeſts der werden, an so ne  
Mißethat z'denke,

„ und mi 's Here Stab mit blutige Hände  
z'regiere !

„ Halts im Uhli z'gut! Si Grobheit nimm für  
en Ehr uf,

„ 's isch zwor keine gſi, doch denk au, aß er  
mi Ma isch !

„ Schlachts nit z'Schopfen Delfi ! 's isch Bit, se  
sag mer, witt folge ?

Aber der Friederli steht, er steht in schwere  
Gidanke,

und het d'Auge voll Wasser, und möcht gern  
schwehen, und cha nit.

Endli bricht em's Herz. „ Nu io denn, wenn  
d'mer e Schmuß gisch !

„ Bhütdi Gott der Her, und io i will mi  
bitfehre..

„Bube, iez packet uf, mer wen im Friede  
verlieb neh!

„Göhnt e Par uf d'Möhr und schiesst näumen  
e Hirzli;“

Seits, und goht in Wald, und lueget an Hirz-  
mel und briegge,

bis si d'Sternen ins Morge-Licht tunken, und  
drinn verlöschte.

Endli goht er au, doch luege mengmos  
en ander

d'Mannen a, und sage: „Was fehlt doch echterst  
im Hauptma?“

Aber 's Statthalters Tochter lit iez bym  
Uhli und stossit en:

„Schnarchle mer doch nit so! Me cha io nit  
nebe der schlöse!“

Und der Uhli zukt und strekt si: „Dreni wie  
isch mer?“ —

„He, wie wird's der sy?“ — „D ha ne blüt-  
tige Traum gha..

„Breni 's goht nit gut, i ha mi selber seh  
mehge.“

„Hen sie mi nit verstochen, und in der Büt-  
tene brüeihet,  
„mittem Messer gschabt? De glaubsch nit, wie's  
mer so weh thut!“

Aber 's Breneli seit: „He 's macht nüt.  
Chunnt der nit mengmol

öbbis für? Bez isch es d'Sau, drum hesch di  
seh mehge.“

Aber 's Uhli's Schloß isch us, und schweri  
Gidanke

chämpfe bis an Tag mit sine zerrüttete Sinne,  
bis er 's Gaffi trinkt, bis 's Breneli Suppen  
ischnidet,

bis en alte Ma verzagt zur Stube-Thür i'tritt:  
„Chümmi, Nechholder-Beri! Will nieme nüt  
chrome do inne?“

„Nei der löset nüt!“ — „Drum ischs mer au  
nit ums Löse!“

„Chonnti Meister Uhli mit euch e wengeli  
rede?

„Iſch das eui Frau, se mag sic 's hören, es  
ſchadt nüt.

„Nechte fahri ſelb ſeuft, mit Waar der  
Wiese no abe,

„ich, mi Nöfli, mi Bueb, und 's Michertli's  
Nöfli und Matthiſ.

„Womer an Farnau chomme, se ſtohts voll  
Mannen und Buebe

„links im Wald, und an der Stroß e luſtige  
Kerli.

„'s ſtoht e Wibsbild bynem, es mag e ſufere  
gſi sy,

„wenni's unter Hundert ſieh, se willi 's  
erchenne;

„het der Mond nit gſchien, und hani  
d'Auge nit bymer?

„So viel hani ghört: 's iſch gſlucht, der  
Uhli muß ſterbe!

„Woni nebe abe gang, se seit ers zum Wibsbild.

„Witers weiss i nüt, und witers chani nüt  
sage;

„Warten isch nit gut, me lost, und wandlet  
st's Wegs furt.

„Bhütich Gott, i gang, und thünt iez selber,  
was gut isch.“ —

Wie het 's Breneli glost! Doch bhältet's ver-  
ständigi Bsinnig.

„Hesch en denn nit gmerkt, es isch em nummen  
um Brenz gsi?“

Aber 's Uhlis Ghör isch weg, er lit in der  
Ohnacht,

d'Augē stöhn verkehrt, me steht fast nüt meh  
vom Schwarze,

d'Zungen isch em glähmt, sie liegt vor usen  
und chölschblau

isch er bis an Hals, Me holt der Meister vo  
Hage,

holt vo Zell der Dokter-Friedli, 's isch em  
nit z'helse.

Friedeli du hesch d'Wohret gseit, der Uhli  
muss sterbe.

Vormittag ischs so, und Nomittag ischs  
anderst.

Schweze lehrt er nümmen, und siehet ebe  
so ane,

bis am Sistig druf, se singts Haupthöchlige:  
„Mitten

wir im Leben sind“ d'Stroß uf zum Far-  
nauer Chilch-Hof.

Furt treit hen si'en, sel isch gwiß, doch heist  
es, en Andre

heigen gholt, und es gang zu Biten e blutigen  
Eber.

Göhntder z'Macht vom Bergwerch heim, und  
hentder uf d'Site

gladen, und der sehnt en Eber mit blutige

Wunde,

göhnt em still usweg. Es isch der Egerten-  
phli.

Sehnt der nüt, sen isch ers nit. Ich ha nen  
no nie gseh.

Aber wer wird iez mit Zuspruch 's Breneli  
tröste?

Groß isch 's Leid iust nit, und siebe Wuche  
no Pfingste

rüest me 's wieder us. Mit wem? Der vera  
det nit froge.

Grüseli het der Vater gmacht, und gschworen;  
»G lid's nit!

„So ne vertlaufene Burst mit miner liebliche  
Tochter,

„mit mi'm Fleisch und Blut? G führ di selber  
ins Zuchthus.“

Aber was ischs gſt? — Es isch die einzigi  
Tochter,

und isch Frau für ihns, und mag er rothen  
und warne,

muß ers ebe lo gscheh, — doch hets em nüme  
men ins Hus dörft,

hets au nümme bitrette, bis no Micheli s  
Vater

Wil dur d'Wiese ritet, er het e Wage voll  
Wi gchauft.

Gross isch's Wasser gsi, und finster wo sie der-  
dur sin,

und chunnt usem Weg, und 's trift en aben  
und abe

bis er abem Choli fallt und nümmen ans  
Gstad chunnt.

An der Schore-Bruck dört hen sie 'n morn-  
derigs gfunde.

Aber iez zieht üser Paar im Friede go  
Schopfe,

und nimmt B'sch vo Hus und Gut, der  
Friedli wird Burger,

führt s ordelig uf, er cha gut lesen und  
schribe, —

Helfis Gott! — und stigt nootno zu Würden  
und Ehre.

Wer wird Chilche-Lueger, und wer wird  
Weibel und wer steht  
bald am Nothhus-Fenster und lächlet güetig,  
wenn öbbe  
mittem Hut in der Hand e Langenauer verben  
goht?

Gsch's nit mi Herr Frider mit siner Lockige  
Stirne? —

Nei wie macht's, und nei, wie schüttets,  
loset doch numme,  
fangt's nit vornen a? — Z'lezt sage d'Burger:  
„Der Hügeli  
„cha io nit Gschriebes lese, wie chancer denn  
Statthalter blibe?  
„s wär für Ghn Her Frider, und Er muss  
d'Burger regiere.  
„Er isch e brave Ma, in alle Stücke bis  
wandert,

„ und si Frau, Statthalters Blut, mit Tuged  
bihaftet,

„isch die guti Stund, und gscheit, no gschei-  
ter, aß Er schier.

„Sager nit lang Nei, 's nuzt nüt, mer lön  
is nit b'richte.“ —

„Nu, se sagt Yo, 's regiere chunnt mi nit  
suur a.“

Dreimol chlopft der Hurlibaus — nei loset  
wies schüttet,

Lueget wies dur d'Chlimse blitz! — Um Pfug  
und im Engel

hen sie tanzt bis tief in d'Macht, und gessen  
und trunke.

Wöhr ischs, e brävere Ma hätt d'Stadt nit  
chönnen erchise,

und im Wreneli gunni 's au. In d'Schopfe-  
mer Chilche

het er en Orgle gshaft, vor sine Ziten isch  
nüt gſt,

G' huse steht sie no) d'Marodi het er ver-  
 trieben,  
 und uf d'Burger Obsicht treit, und g'rothen  
 und g'warnet.  
 Aber si Frau und er, sie hen in Frieden und  
 Liebi  
 mit enander glebt, und Guts an Armen  
 erwiese,  
 so, und 's isch em e Mutter zu siebe Chindere  
 worde,  
 Helfis Gott! — und 's stammt von ihnen im  
 Schopfemer Chilchspiel  
 mengi Famili her, und blüeht in Richthum  
 und Ehre.  
 Helfis Gott, und bhütis Gott! Uns here  
 Gotts = Name!  
 das het gchlöpft, und das het gmacht, 's isch  
 weger e Schlag gſt!  
 Menge Famili, se sagi — die wenigste wüsse's  
 meh selber.

Wer sie s̄n, und wie sie heisse, das will iez  
sage.

Zwor isch 's Chrligli leer — nei loset was git's  
uf der Gafz duß ?

Vetter Hans Zerg, 's stürmt! Fürio! 's lauft  
alles Drau zu.